Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH UM 2 UHR NACHMITTAGS

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 65. Krakau, Mittwoch, den 14. Oktober 1914. I Jahr.

Der Rückzug der Russen aus Galizien.

Wien, 14 Oktober.

Nach hieher gelangten Nachrichten setzen die Russen, unausgesetzt verfolgt von unseren Truppen, ihren Rückzug über Jaworów—Niemirów—Potylicz, in der Richtung auf Laszcze—Tyszowce fort. Die Angriffe unserer Truppen werden mit unerlahmter Heftigkeit und fortwährendem Erfolg fortgesetzt. Auf ihrem Rückzuge erleiden die russischen Truppen starke Verluste.

Wien, 14 Oktober.

(K. B.) Am 13. Oktober mittags wird gemeldet:

Gestern haben **unsere, an Przemyśl herangerückten Truppen,** unterstützt durch einen **Ausfall der Besatzung**, die **Belagerungsarmee derart geschlagen,** dass der **Feind** gegenwärtig **nur noch an der östlichen Front der Festung steht.**

Beim **Rückzuge der Russen stürzten** einige **Kriegsbrücken bei Sośnica zusammen. Viele Russen ertranken im San.**

Der Kampf östlich von Chyrów dauert noch fort.

Eine **Kosakendivision** wurde von **unserer Kavallerie gegen Drohobycz zurückgeworfen.**

In den infolge ungünstigen Wetters und schlechter Wege äusserst beschwerlichen Märschen, sowie in den Kämpfen der letzten Wochen hat sich neuerdings **die Kriegstüchtigkeit unserer tapferen Truppen glänzend bewährt.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes **von Hoefer,** G. M.

Wie eine ungeheure eiserne Walze haben die Verbündeten alles zerdrückt, was sich ihnen in den Gebieten westlich der Weichsel und des San in den Weg zu stellen versuchte, und heute steht an den linken Ufern beider Flüsse so gut, wie kein Gegner mehr.

Der entscheidende Sieg unsrer Waffen bei Przemyśl, der der starken Festung den endgültigen Entsatz brachte, übte naturgemäss seine unmittelbaren Wirkungen auf die feindlichen Kräfte südlich und nördlich dieses Zentralpunktes aus. Diesbezüglich kommt im amtlichen Bericht besondere Bedeutung der Stelle zu, die vom Fortschreiten unsres Angriffes östlich Chyrows spricht. [illegible] am östlichen Sanufer, liegt das Städtchen Sieniawa mit seinem kleinen feldmässigen Brückenkopf. Wie erinnerlich, wurde derselbe am 17. September derart heldenmütig von nur zwei Bataillonen unsres Heeres verteidigt, dass sich die Russen zur Entfaltung zweier ganzer Korps und schwerer Artillerie gezwungen sahen. Jetzt meldet unsrer Generalstab, dass sehr starke feindliche Kräfte auch von Sieniawa aus im Rückzug gegen Osten begriffen sind.

Als sicher ist zu erwarten, dass die Ententeberichterstattung, sobald sie ihrer Offentlichkeit den erfolgten Abzug von Przemyśl und Jaroslau nicht länger wird verschleiern können, beide Städte als völlig bedeutungslose Operationspunkte bezeichnen wird — genau wie im Westen jetzt das vor einer Woche »unendlich wichtige, nie preiszugebende Antwerpen« jetzt nach dem Falle als »eigentlich belanglos« erklärt wird: Zeitgemäss ist daher wohl zu erinnern, dasss genau vor drei Wochen das offizielle russische Bulletin Jaroslau und Przemyśl als die Schlüsselpunkte Galiziens bezeichnete, deren Besitz gleichbedeutend sei mit dem Besitz des ganzen Landes.

Österreichs-Ungarns Kriegsbilanz.

Rotterdam, 14 Oktober.

Der »Nieuwe Rotterdamsche Courant« zieht die Bilanz aus den bisherigen Ergebnissen des Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland einerseits und Oesterreich-Ungarn und Serbien andererseits, und kommt zu dem Schlusse, dass sich die Monarchie bisher einen ziemlich grossen Aktivposten gutbuchen könne. Das wirtschaftliche Leben bewege sich, von den unvermeidlichen Verlusten abgesehen, in ruhigen, normalen Bahnen. Das grösste Aktivum aber sei die Eintracht, mit der sich alle Völker der Monarchie um den habsburgischen Thron geschart haben, um ihr Vaterland zu verteidigen. Es gebe heute keine Feindschaft zwischen politischen Parteien und Nationalitäten mehr, der Gegensatz zwischen Zis- und Transleithanien sei vergessen. (»Bud. Korr.«).

Zurückweichen der Russen aus Ostpreussen.

Rotterdam, 14 Oktober.

Nach einer Depesche eines holländischen Berichterstatters aus Königsberg wurden die neuerdings in Ostpreussen eingedrungenen russischen Streitkräfte auf der ganzen Linie von den Deutschen festgehalten. Der Kampf wird jetzt schon auf russischem Gebiet geführt. Südöstlich von Wirballen fand ein Artilleriekampf statt. Die Russen schossen aus schweren Geschützen, konnten aber die glänzend verdeckten deutschen Stellungen nicht ausfindig machen. Der russische Sturmangriff wurde mit entsetzlichen russischen Verlusten zurückgewiesen. Die Leichen der russischen Gefallenen lagen haufenweise auf dem Schlachtfelde. Auf zweihundert Meter hatten die deutschen Maschinengewehre die anstürmenden Russen niedergemacht.

Ein deatsches Luftschiff über Finnland.

Königsberg, 14 October.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" meldet aus Stockholm: Aus Petersburg wird berichtet, dass ein deutsches Luftschiff über Uleaborg in Finnland in der Richtung nach Tornea gesehen worden ist.

Russische Juden als Kriegsfreiwillige in der deutschen Armee.

Berlin, 14 October.

Von in Königsberg seit langem lebenden russischen Juden meldeten sich zweiunddreissig als Kriegsfreiwillige im deutschen Heere. Sie wurden angenommen.

„Der Zar geht nicht nach Galizien!"

Eine lächerliche Depesche.

London, 14. Oktober

Die »Times« meldet, der Zar habe die Absicht, die russischen Truppen in Galizien aufzusuchen, im Hinblick auf die Operationen aufgegeben. (Er wird schon seine Gründe haben! Anm. d. Red.).

Petersburg, 14. Oktober.

(K. B.) Laut amtlicher Nachricht, ist Fürst Oleg, der Sohn des Grossfürsten Konstantin Konstantinowitsch, infolge der auf dem Schlachtfelde erlittenen Wunden verstorben.

Paris, 14. Oktober.

(K. B.) »Temps« meldet aus Vigo, dass der englische Dampfer »Aurora« in Pas Palmas eingelaufen ist. Dieser Dampfer hat in Kamerun 5000 Singalesen ans Land gesetzt. Es soll dort eine grosse Schlacht im Gange sein, deren Ausgang noch unbekannt ist. Einer anderen Nachricht zufolge sollen in Kamerun bloss 600 Singalesen aus Land gesetzt worden sein.

Zeppelin in Sicht.

Amsterdam, 14. Oktober.

„Telegraaf" meldet aus Sas van Gent: Ein Zeppelin wurde am Sonntag über Oudenerde bemerkt. Er kam von Deince her. Neun Ulanen erschienen in Renaix, durchsuchten den Bahnhof und ritten in der Richtung auf Kortryck weiter. 500 Deutsche, welche die Nacht in Sottegen zubrachten, sprengten zwei Bahnbrücken in die Luft.

Der Bericht des deutschen grossen Hauptquartiers

Berlin, 14 Oktober.

(W. T. B.) Das grosse Hauptquartier meldet am 13 Oktober um 10 Uhr vormittags.

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatze** ging der 11 Oktober ruhig vorüber. Am 12 Oktober wurden **neuerliche** von den **Russen** gegen unsere Armee unternommene **Umfasssungsversuche bei Schirwindt zunichte gemacht.** Dabei wurden **1500 Russen gefangen** genommen und **20 Geschütze erbeutet.**

In **Südpolen** wurden die russischen **Vortruppen** von unserem Heere **nach der Gegend südlich von Warschau gedrängt.**

Das **Bestreben der Russen südlich von Ivangrod über die Weichsel zu setzen, wurde unter Verlusten auf russischer Seite vereitelt.**

Vom westlichem Kriegsschauplatze liegen keine wichtigen Nachrichten vor.

Stärkere Vorstösse des **Feindes östlich von Soissons** wurden **zurückgewiesen.**

Im **Argonnenwalde dauern die erbitterten Kämpfe fort. Unsere Truppen gehen** durch dichtes Gestrüpp und in einem ungemein schwierigen Terraine unter Benutzung aller Hilfsmittel eines Positionskrieges **Schritt für Schritt vor.** Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand; sie schiessen von den Bäumen herab, aus in den Baumkronen versteckten Maschinengewehren, auch sind ihre Schützengräben durch starke Befestigungen geschätzt.

Die vom französischen Armeekommando verbreiteten Gerüchte über Erfolge der französischen Truppen in der Wövre-Niederung sind unwahr. Wie Kriegsgefangene erzählen, wurde den französishen Truppen bekannt gegeben, dass die Deutschen geschlagen worden und einige Forts der Festung Metz bereits gefallen sind. In Wirklichkeit haben unsere dort kämpfenden Truppen an keiner Stelle das Geringste an Terrain verloren.

Etain befindet sich wie vordem auch gegenwärtig in unserem Besitze.

Alle gegenwärtigen Angriffe der Franzosen auf unsere Stellung bei Saint Mihiel wurden ausnahmslos zurückgeschlagen.

Unsere Kriegsbeute in Antwerpen lässt sich heute noch nicht bemessen. Die **Zahl der Entwaffneten in Holland** ist ungefähr bis zu **28.000 Mann gestiegen.** Nach amtlichen Nachrichten aus London befinden sich **unter den Entwaffneten 2000 Engländer.** Viele belgische Soldaten sind wahrscheinlich in Civilkleidern in ihre Heimatsorte zurückgekehrt. Die Beschädigung der Gebäude und der Materialschaden in Antwerpen sind unbedeutend. Die Schleusen und Ueberfahrtstellen sind vom Feinde zerstört worden. Im Hafen befinden sich 4 englische Dampfer, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche, 2 österreichisch-ungarische, sowie 2 deutsche Segelschiffe. So weit die Untersuchung der deutschen Schiffe bis nun ergab, scheinen die Kessel gebrauchsunfähig gemacht zu sein.

Das Oberkommando der deutschen Armee.

Ein russischer Panzerkreuzer gesunken.

Berlin, 14 Oktober.

(K. B.) Es wird gemeldet:

Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse wurde am 11 Oktober vor dem Finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuss **zum Sinken gebracht.**

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: **v. Behnke.**

Berlin, 14 Oktober.

(K. B.) Das Wolff-Bureau meldet: Nach einem uns vorliegenden Telegramm verbreitet die russische amtliche Telegraphen-Agentur zum Untergange des russischen Panzerkreuzers folgendes:

Am 11 Oktober um 2 Uhr nachmittags russischer Zeit griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Pallada“, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, einen Torpedo gegen den Kreuzer „Pallada“ zu lancieren. Auf diesem entstand eine Explosion. Der Kreuzer sank mit der ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Englische Freundschaftsdienste.

Haug, 14. Oktober.

Hiesigen Blättern zufolge ist eine grosse englische Flotte vor Ostende angekommen, um den Rest der belgischen Armee gegebenen Falles einzuschiffen.

De mortuis...

London, 14 Oktober.

(Kor. B.) Die „Times“ meldet: Soldaten und eine Marinebrigade kamen gestern nach achttägiger Abwesenheit aus Antwerpen nach Dover. Sie erzählen, sie hätten sich in einer Hölle befunden. Einmal waren sie zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und mussten erst an die Belgier um Unterbrechung des Feuers telegraphieren. Trotzdem viele von ihnen erst seit 6 Wochen Militärdienst leisten, haben sie im Feuer viel kaltes Blut bewiesen. Nach dem Ausmarsch aus Antwerpen waren sie 40 Kilometer bis Bruegge marschiert, und erst von dort wurden sie weiter befördert. Die Zahl der Flüchtlinge aus Belgien beläuft sich auf 40.000.

Belgien in Frankreich.

Paris, 14 Oktober.

(Korr.-Bur.) Die Havas-Ag. meldet aus Bordeaux: Die Regierung, die bereits keine Bewegungsfreiheit zur Ausübung ihrer Gewalt hatte, erbat die Gastfreundschaft Frankreichs und sprach den Wunsch aus, nach Havre zu übersiedeln. Die republikanische Regierung hat sofort geantwortet, dass sie die belgische Regierung aufs herzlichste empfangen und ihr die Ausübung ihrer Schutzrechte und ihrer Gewalt zusichern werde. Der Marineminister begibt sich zum Empfange der belgischen Regierung nach Havre. Zugleich mit der belgischen Regierung begaben sich nach Havre: das diplomatische Korps sowie viele Beamte. Die belgische Regierung erhielt das Vorrecht der Exterritorialität und das Recht kastenlos Telegramme abzuschicken. Sie wird auch ebensolche Privilegien geniessen, wie sie dem h. Stuhle seitens Italiens zugestanden wurden.

Rotterdam, 14. Oktober.

Wie der „Courant“ aus Bordeaux meldet, ist über Beschluss der französischen Regierung ein Erlass des Präsidenten Poincare erschienen, demzufolge alle achtzehnjährigen Franzosen zum Heeresdienste einberufen werden.

Berlin, 14. Oktober.

(K. B.) Aus Vlissingen wird gemeldet, dass Folkestone für die Dampfer aus Vlissingen gesperrt ist und dass der Schiffsverkehr nach Tilbury an der Themse geleitet wird.

Paris, 14. Oktober.

(K. B.) Die Havas-Ag. meldet aus Bordeaux: Die belgische Regierung beschloss, um sich Bewegungsfreiheit zu verschaffen, in Frankreich ihren Sitz zu nehmen. Alle Minister mit Ausnahme des Kriegsministers begaben sich vormittags von Ostende nach Havre, wo die Regierung Maassnahmen zu ihrem Empfange getroffen hatte. Der König ist an der Spitze der Armee verblieben.

Rumänien lässt sich nicht täuschen.

Die Masken herunter!

Wir erhalten nachstehende Zuschrift, die gerade im gegebenen Moment ganz besondere Aktualität besitzt:

Der russische Generalissimus ruft die Nationalitäten Oesterreich-Ungarns zur moskowitischen Freiheit.

Das alte Lied.

Auch Zar Alexander wollte das Königreich Polen zum Vorteil für Russland wiederherstellen. Es geschah, dass in Warschau Ordnung herrschte, aber nur auf den Friedhöfen.

Der russische Schwur? Das ist eine infame Lüge.

Die Rumänen kennen das Telegramm des Generalissimus Grossfürsten Nikolaus an König Karol: „Um Gottes Willen, komm' unseren Waffen und der Christenheit zu Hilfe!" Unser Lohn war, dass die Moskowiter uns das reiche Bessarabien entrissen.

„Die Freundschaft Russlands war den Rumänen verhängnisvoller als die Feindschaft aller anderen Völker zusammen. Unter dem Deckmantel dieser Freundschaft hat Russland den Rumänen gewaltsam eine Hälfte ihres Gebietes genommen und alles übrige im stillen überflutet. Russland besitzt im höchsten Grade die Fähigkeit des Zerstörens". (I. Michelet: „Les Roumains").

Der rote Zar, dessen unterdrückte Untertanen keine der Freiheiten des menschlichen Gewissens kennen. u. der mit dem Beginne des blutigen Schreckens regiert und die Unglücklichen, die Gerechtigkeit und Freiheit verlangen, in die Kerker schickt, dieser Nero der Barbarei wagt, die Zivilisation herausfordernd, den Völkern Oesterreich-Ungarns, die alle bürgerlichen Freiheiten geniessen und sich selbst durch das allgemeine Stimmrecht regieren, das moskowitische Joch, die Herrschaft der Knute anzubieten! Das ist Wahnsinn.

„Die rumänische Nationalität wurde durch die Intervention Oesterreichs gerettet", so hat der Geschichtsschreiber Rambaud, Professor an der Sorbonne. geschrieben.

Die russische Freundschaft hat sich durch acht Invasionen in Rumänien ausgedrückt und unsere bessarabischen Brüder sind nach den Gefängnissen von Sibirien verbannt. Während des Balkankrieges hielt Russland Spione in Rumänien (den Kapitän Golesko).

Rumänien will leben und nicht im slavischen Ozean verschwinden. Es braucht das freie Schwarze Meer und ein offenes Konstantinopel, das nicht nach dem Testament Peters des Grossen in ein russisches Gibraltar vrwandelt ist. Erinnern wir uns in dieser ernsten Stunde des prophetischen Ausrufes Jean Jacques Rousseaus: „Das russische Reich wird Europa unterjochen wollen und wird selbst gebeugt werden". Contrat Social, II. Buch, Kap. VIII).

Völker, die ihr leben wollt, werfen wir die asiatischen Horden in ihre Steppen, damit es weniger Ungerechtigkeit und mehr Freiheit in der Welt gebe!

Jon H. Argenty,
Advokat in Bukarest, Mitglied der Nationalen Partei, Vizepräsident der Alliance Franco-Roumaine usw.
6 Oktober 1914.

Von massgebender Seite werden wir ersucht folgendes zur Kenntnis zu bringen

Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten, dass der bulgarische Kriegsminister eine Anzahl Sophioter Vermittler und Agenten nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland entsendet hat, um Einkäufe zu machen, erklärt die Generalintendanz der Armee, dass niemand von ihr den Auftrag erhalten habe, Bestellungen zu machen, oder wegen Lieferungen zu verhandeln.

Wien, 14 Oktober.

Die „Südslavische Korrespondenz" meldet aus Sophia: Die Meldung des Athener Blattes „Kairi", wonach König Ferdinand vor kurzem ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms erhalten hätte, dessen Inhalt angeblich mit einem an König Carol von Rumänien gerichteten Brief identisch sei, wird von kompetenter Stelle als tendenziöse Erfindung bezeichnet.

München, 14 Oktober.

Eine Anzahl französischer Gefangenentransporte mit der Bahn erregten in Nürnberg auf dem Hauptbahnhof grosses Aufsehen. Es waren einige hundert Mann gefangene französische Soldaten im Alter von kaum 14 und 15 Jahren, die auf Aufforderung ihrer Schulbehörden sich zum aktiven Heer hatten anmelden lassen und in die aktiven Regimenter eingestellt worden waren. Auch in Würzburg passierten mehrere Züge von 14- und 15-jährigen gefangenen französischen Soldaten die Station.

Amsterdam, 14 Oktober.

Aus Vlissingen wird hierher gemeldet, dass die Deutschen die Nachhut der belgischen und englischen Truppen bei St. Nikolaus abgeschnitten und viele Gefangene gemacht haben. Im Seeländisch-Flandern sind jezt schon 3200 Belgier und 300 Engländer entwaffnet und interniert, an der Grenze bei Putten schon mehr als 1000 Belgier.

Roosendaal, 14 Oktober

[illegible]

Bei der Durchfahrt durch Boxtel sass ich gestern nachmittag im Zuge mit entwaffneten belgischen Soldaten, die über die Grenze geflohen waren. Auf jeder Station waren viele Hunderte von Flüchtiigen, die schon seit drei Tagen nach Holland strömten. Da viele Extrazüge verkehrten, gab es grosse Zugverspätungen. Alle Bahnhöfe sind streng militärisch bewacht.

In der nächsten grösseren Station, in Tilburg, befinden sich mehr als 10.000 Flüchtlinge und jeder Zug bringt neue Flüchtende. Ich sah viele Tausende von Männern und Frauen, Greisen, Kindern und Säuglingen. Viele haben nichts, gar nichts, von ihrer Habe bei sich, andere schleppen das Allernotwendigste in Bettlaken zusammengepackt mit sich. Das gleiche traurige Bild beobachtet man in Breda und Roosendaal. Man erzählte, dass noch dauernd Tausende bei Esschen die Grenze überschreiten. Sie kommen zu Fuss. Auf den Gesichtern der Flüchtlinge spiegelt sich Angst und Schrecken wieder. Sie sind still und nur wenig gesprächig. Alle Hotels in den holländischen Städten sind überfüllt. Mein Versuch, in Roosendaal u. in Breda zu übernachten misslang. In Roosendaal war es völlig unmöglich. In Breda bemühte ich mich schliesslich in einem Hotel, dass einem Deutschen gehört, unterzukommen. Auch hier umsonst. Heute wurden mehrere Züge mit entwaffneten belgischen Truppen erwartet, die ins Innere des Landes transportiert werden.

Stockholm, 14 Oktober.

Nach hier eingelangten Meldungen sind in den letzten Tagen in Südrussland wiederholt Pogroms veranstaltet worden. In Wilno wurden 150 angesehene Juden wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung verhaftet. In Warschau waren Pogroms vorbereitet, der Rabbiner rief die Vermittlung des Bischofs von Warschau an, und dessen Vorstellung beim Gouverneur gelang es, die Ausführung der Judenmorde zu verhindern.

Berlin, 14 Oktober.

Seit Kriegsausbruch sind in der deutschen Armee 150 Juden zu Offizieren befördert worden.

Rotterdam, 14 Oktober.

In der Nordsee westlich der Schelde hat man heute nacht schweren Kanonendonner vernommen.

Furcht Englands vor der revolutionären Bewegung in Aegypten.

Mailand, 14 October.

Die englische Heeresleitung ist hier eingetroffenen Meldungen zufolge gegenwärtig nicht in der Lage, die in Aegypten zentralisierten, aus hunderttausend Mann bestehenden Truppen nach dem Kontinent zu befördern, weil die Engländer befürchten, dass die revolutionäre Bewegung in dem Augenblicke, in dem die hunderttausend Mann in Aegypten nicht mehr zur Verfügung stehen, einen gefahrdrohenden Umfang annehmen könnte.

England spricht sich Mut zu.

Amsterdam, 14. Oktober.

„Telegraaf" meldet aus London: Der Korrespondent der „Times" schreibt: Infolge des Falles Antwerpens tauchen auch gewisse Seeprobleme auf, wir brauchen aber nicht deswegen überflüssige Besorgnisse zu hegen. Die Lage auf der See hat keinen Änderung erfahren. Antwerpen könne solange nicht als Stützpunkt für Operationen gegen England hergerichtet werden, als die Rechte der neutralen Völker von den Deutschen geachtet werden. Der Korrespondent der „Times" erörtert hierauf die Wirkung der Ereignisse auf den Handel und glaubt, dass die Blokade der unteren Schelde den holländischen Handel in Mitleidenschaft ziehen würde. Der Umstand, dass deutsche Flieger über Antwerpen kreuzen konnten, beweist noch keineswegs, dass sie die englischen Gestade erreichen können.

Sie könnten wohl nach Calais, nicht aber nach Dover gelangen. Für Zeppeline ist eine Halle erforderlich, jedoch werden die Deutschen nicht imstande sein, eine solche in Antwerpen zu errichten.

Die Aktionen der Armee Kluck.

Berlin, 14 Oktober.

Der »Berliner Lokalanzeiger« meldet aus Genf: Französische Beurteiler der durch die Ausdehnung der Operation bis zur Meeresküste neugeschaffenen Lage betonen: Kluck führte diese Bewegung herbei in der Absicht, den geschwächten französischen linken Flügel vor ungeahnte, gefährliche Aufgaben zu stellen. Die vom französischen Generalstab unumwunden zugestandende Stosskraft der Deutschen zwischen Somme und Oise und in der Gegend um Roye, wo der Durchbruch der Deutschen noch immer droht, ist unverringert. Das Arrascher Rathaus sei deutscherseits bombardiert worden.

Italien erkennt den Hochmut Frankreichs.

Zürich, 14. Oktober.

Die italienische Presse, besonders das „Giornale d'Italia", der „Corriere della Sera" und „Nazionale", wendet sich scharf gegen einen Artikel des „Echo de Paris", in dem geringschätzig gesagt wird, Frankreich brauche heute nicht mehr die Hilfe Italiens. Die Blätter führen aus, dass mit diesem Artikel Frankreich nur seinen alten Stolz und Hochmut wieder verrate. Weil Russland auf Deutschland rücke und die Deutschen mit Hilfe von Engländern, Marokkanern und Tunesiern einige Kilometer zurückgedrängt worden seien, glaubten die Franzosen, sie brauchten die Italiener nicht mehr. Was würde Italien zu erwarten haben, wenn die militärischen Ereignisse wirklich eine schlechte Wendung für Deutschland nehmen sollten?

Wie die Russen die Slawen „befreien"

Die russische Bauernfängerei in Warschau. Russifizierung von Lemberg und Galizien. Manifest des Zaren über die Annexion von Galizien.

Die russischen Behörden tun — so wird uns aus Oesterreich berichtet — ihr Möglichstes, um die polnische Bevölkerung in Warschau für ein Zusammengehen mit Russland zu gewinnen. Es werden Verbrüderungsfeste veranstaltet, bei denen den Polen die lockendsten Versprechungen gemacht werden. So wurde der russische Poet Briussow von Petersburg nach Warschau befohlen, um bei einem Bankett das „russisch-polnische Bündnis" zu verherrlichen. In der „russischen" Stadt Jaroslau wurden bei einem Bankett russischer Bürger polnische Nationallieder gesungen.

Trotz dieser Manöver gewinnen die Sympathien für Deutschland und Oesterreich in Russisch-Polen immer mehr an Boden, während der Einfluss der Russophilen sinkt. Eine der Hauptursachen dieser Erscheinung ist das Vorgehen der Russen in Galizien. Bekanntlich hat der russische Oberkommandierende beim Einzug der Russen in Galizien sowohl den Polen als den Ruthenen die Schonung ihrer nationalen Eigenart zugesagt. Inzwischen berichten russische Blätter heute schon über Massnahmen zu einer planmässigen Russifizierung von Lemberg und Galizien.

Aus Lemberg wird dem „Russkoje Slowo" gemeldet: „Die Eisenbahn nach Lemberg ist wiederhergestellt, doch wurde die Strecke Wołoczyska-Lemberg breitspurig gebaut. Das ganze Beamtenpersonal der Bahn besteht aus Russen, die aus dem Innern Russlands hierher berufen wurden. Die Stationen sind in russischer Sprache u. Schrift bezeichnet. Auf Anordnung des Kommandierenden der südwestlichen Front wird in Lemberg eine russische Zeitung „Wojennoje Slowo", erscheinen".

„Nowoje Wremia" schreibt: „Die unter dem Vorsitze des Oberprokurators der Heiligen Synode amtierende spezielle Kommission hat soeben ihre Vorarbeiten vollendet, die sich auf die Einrichtung des religiösen Lebens der russischen Bevölkerung Ostgaliziens beziehen". Die Kommission hat sich die Aufgabe gestellt, tüchtige orthodoxe Geistliche auszubilden, die ihr Augenmerk auf die Organisation der russischen Kirche in Galizien zu richten, das moralische Bewusstsein in dem ruthenischen Volke zu wecken und zu diesem Zwecke Bücher mit russisch-orthodoxer Tendenz zu verbreiten hätten. Es haben sich bereits 35 solcher Missionäre in der Charkower Diözese freiwillig gemeldet".

Aus Kiew berichtet „Russkoje Slowo", dass dort ein Kreis von patriotischen Bürgern beschlossen habe, eine russisch-nationale Zeitung in Lemberg erscheinen zu lassen. Dieses Organ wird die Grundlagen des russisch-orthodoxen Glaubens und die russischnationale Staatsidee zu propagieren haben. Dazu stimmt der Ton des Manifestes, das Zar Nikolaus II. anlässlich des Einzugs der russischen Armeen in Galizien erlassen hat. „Halicz und Lemberg — verkündet das Manifest — die ältesten orthodoxen und russischen Städte, sind mit dem grossen russischen Kaiserreich verbunden worden. Nach Jahrhunderten in polnischer und katholischer Gefangenschaft wird Galizien Mutter Russand einverleibt".

Kein Wunder, dass diese Massnahmen die öffentliche Meinung in Russisch-Polen stutzig machen.

Krakau, 14 Oktober

Ueber die gegenwärtig in Lemberg herschenden Zustände wird uns geschrieben. Nach dem Abmarsch unseres Militärs unternahmen einzelne Individuen vielfach Diebszüge, denen sich die ersten einrückenden russischen Truppen anschlossen. Dieses Treiben nahm ein Ende, als am 3. September die russischen Hauptpatrouillen einrückten. Der Kommandant der Russen war General Rode, der später in der Grodeker Schlacht fiel. Der Kommandant der russischen in Galizien operierenden Truppen ist General Ruszkin. Zum Gouverneur Lembergs wurde Graf Szeremitiew ernannt. Die Stadtbewohner mussten die Waffen abliefern. Die versperrten Häuser wurden aufgebrochen und nach Waffen durchsucht. Der Rubel wurde mit dem Kurs von 3'50 K ausgegeben. Die Mehrzahl der Bewohner verblieb in den Häusern. In der Stadt herrscht Mangel an Salz, Zucker und Brennmaterial. Nach der Grodeker Schlacht gestanden die russischen Offiziere ihre kolossalen Verluste an Kriegsmaterial und Geschützen ein, die teils von unseren Truppen erbeutet wurden, teils in den Sümpfen stecke blieben. Der russische Nachrichtendienst verschwieg Rennenkamps Niederlage und meldete bloss die Niederlage des Generals Samsonow ein, dessen Armee in Verwirrung geriet, weil der General samst seinem Stabe von einem deutschen Schrapnell getroffen wurde. Nächtliche Ueberfälle der Russen sind sehr häufig.

„Hallo Lublin"!

Ein verwundeter Honvedoberleutnant erzählt:

Wir waren vier Tage und vier Nächte an der Arbeit gewesen. Feuergefecht, dann Verfolgung des zurückweichenden Feindes, bis dieser Verstärkung erhielt, wieder sechs bis acht Stunden Feuergefecht, dazwischen mal ein Bajonettangriff, dann wieder Verfolgung, und so weiter. Hiebei waren wir kämpfend und verfolgend ohne warme Speise und ohne Schlaf zirka 45 bis 50 Kilometer gegen Nordost vorgedrungen und schon etwa 30 Kilometer vor Lublin, als wir endlich Aussicht auf ein wenig Rast erhielten.

Wir hatten um 11 Uhr vormittags die Russen aus dem Dorfe ** verjagt und um die Mittagsstunde das Dorf besetzt. Nach kurzer Rast bekam ich den Auftrag, mit einer Halbkompagnie das Terrain vor dem Orte bis zu der inzwischen aufgestellten Vorpostenlinie in einem Umkreise von einigen Kilometern abzusuchen. Ich stellte meine Leute so auf, dass der linke Flügelmann etwa zwanzig Schritte vom Dorfe, der rechte hingegen ebenso weit vom ersten Vorposten am rechten Flügel stand. Dazwischen bildeten meine Leute eine Kette von 15 bis 20 Schritten Intervall: ich war ungefähr in der Mitte der Kette.

Auf mein Zeichen setzte sich die Kette in Bewegung und ging, spähend langsam vor.

Als wir nach etwa anderthalb Stunden ungefähr zwei Drittel des in Frage stehenden Terrains, ohne etwas gefunden zu haben, durchsucht hatten, liess ich, mit Rücksicht auf die erlittenen furchtbaren Strapazen, eine Zeit rasten. Die armen abgehetzten braven Bakas legten sich — jeder auf dem Fleck, wo er gerade stand — nieder: ich selbst setzte mich auf einen Baumstrunk, den Säbel quer übers Knie.

Auf einmal bemerkte ich, dass der von mir etwa 400 Schritt entfernt postierte Korporal L. — ein findiger, schlauer und schneidiger Kerl — aufsteht und mit beiden Armen herumfuchtelt, um meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken; als er sah, dass ich seine optischen Telegraphenbewegungen bobachte, winkte er mir mit dem Finger, ich möge zu ihm kommen, u. alldas ohne einen Laut von sich zugeben.

Da es mir meiner Offizierspraxis bisher noch nicht vorgekommen war, dass ein Korporal mich mit eingebonem Zeigefinger zu sich ruft, glaubte ich im ersten Moment, der arme Kerl sei übergeschnappt dann nahm ich aber denn doch die nächsten drei Mann mit und ging hin. Als wir auf etwa vierzig Schritte von ihm waren wurde er wieder „optisch", legte beide Hände auf den Mund, begann auf den Fussspitzen zu gehen, kurz gab uns zu verstehen, „leise herankommen, leise, leise!"

Wir schlichen uns also heran; er kam uns auf den Fussspitzen entgegen und meldete, dass er, kaum er sich zu Boden gelegt, Worte, Laute vernommen hätte, trotzdem er niemand sah; verstanden hätte er bloss das Wort „Hallo"! Als er sich leise erhob, um zu sehen, von wo das kommt, hörte er nicht mehr, im Moment jedoch, wo er sich wieder niedergelegt, habe er es wieder gehört. Darauf hätte er mir durch Zeichen zu verstehen gegeben, dass ich zu ihm hinkommen möge.

Ich legte mich auf dem bezeichneten Platz nieder und hörte sofort dumpf, aber doch deutlich genug „Hallo, Hallo — — — Hallo Lublin! Hallo Lublin"! Dazwischen einen russischen Fluch, und wieder „Hallo Lublin"!

Ich erhob mich langsam und erblickte einige Schritte vor mir ein Hügelchen — etwa wie ein grosser Haufen Rüben oder Erdäpfel, wie solche in regelmässigen Zwischenräumen von ungefähr hundert Schritten noch mehrere sichtbar waren. Als ich einen kleinen Strauch neben dem Hügel beiseite schob, zeigte sich eine kleine Holztür, zu der einige in die Erde gegrabene Stufen führten. Ich stellte die vier Mann mit aufgepflanztem Bajonett vor die Oeffnung, hierauf ein kräftiger Fusstritt, die Tür flog auf, und drei erschrockene Gesichter starrten uns entgegen.

Meiner freundschaftlichen Einladung, sich gefälligst herauszubegeben, folgten sie, mit Rücksicht auf die stählerne Motivierung der vier Bajonette, ohne Zögern - es krochen drei russische Bauern aus dem zirka 2×2 Meter in Quadrat haltenden, innen roh verzimmerten Raum, der anscheinend zur frostfreien Ueberwinterung von Samen, Erdäpfeln oder dergleichen bestimmt, jetzt **aber leer war, bis auf einem** Feldtelephonapparat!

Die drei Bauern waren ein russischer Generalstabsoffizier und zwei Unteroffiziere der Feldtelegraphen- und Telephonabteilung, die von den im Rückzuge begriffenen Russen zurückgelassen waren um dem Korpsquartier in Lublin von Fall zu Fall Nachrichten über den Vormarsch, die Stärke usw. unserer Truppen zu geben.

So kamen wir durch die Umsicht eines einfachen Korporals den Russen auf einen ihrer Schliche. Von nun ab werden sie umsonst solche Telephonposten zurücklassen, denn jetzt heisst es: „Schöne Maske, ich kenne Dich"!

Ausgabe der neuen Kriegsmarken.

Mit dem morgigen Tage beginnt bei allen Postämtern und Briefmarkenverschleissstellen der Verkauf der von der Postverwaltung ausgegebenen neuen 5- und 10 Heller-Marken. Diese sind nach einem Entwurfe des Professors Koloman Moser im Format der im J. 1910 zur Feier des 80 Geburtstag des Kaisers ausgegebenen sogenannten Geburtstagmarken hergestellt. Die Kriegsmarken werden bekanntlich im Einzelverschleiss um den Preis von 7 und 12 Hellern verkauft.

Aufforderung betreffend die Meldung der in häuslicher oder sonstiger privater Pflege befindlichen verwundeten und kranken Mannschaftspersonen, welche keinen Urlaubsschein besitzen.

Die in häuslicher oder sonstiger privater Pflege befindlichen verwundeten und kranken Mannschaftspersonen, welche keinen Urlaubsschein besitzen, haben sich unverzüglich beim Gemeindeamte ihres Aufenthaltsortes zu melden.

Die Meldungen haben persönlich zu erfolgen. Nur dann, wenn dies infolge der Verwundung oder Erkrankung unmöglich ist, kann die Meldung schriftlich, oder durch eine Mittelsperson geschehen.

Bei jeder Meldung sind folgende Daten anzugeben:

Charge, Name, Truppenkörper, (Anstalt), Unterabteilung, Assentjahrgang, (bei Landsturmpflichtigen: Geburtsjahr), Heimatsberechtigung, genaue Wohnungsadresse, Zeitpunkt der Entlassung in die Privatpflege.

Magistrat der kön. Hauptstadt Krakau.

Telegramme.

(Eingelangt nach Schluss des Blattes).

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Gent.

Amsterdam, 14 Oktober.

(Korr. Bur.) Der „Telegraaf" bringt aus Sas van Gent unter gestrigen Datum die Nachricht: Die Besetzung von Salzaete wurde ohne Kampf vollzogen. Der Einmarsch der Deutschen in Gent nach Abzug der letzten Engländer vollzog sich glatt. Gleich nach Einmarsch besetzten sie sofort das Rathaus, das Postgebäude und die Bahnstationenen. Die Postkassa wurde genommen. An Stelle der belgischen, französischen und englischen wurde die deutsche Flagge gehisst. In einer Proklamation wurde veröffentlicht, dass jeder, Montag und Dienstag die Stadt verlassen dürfe; später werde das Verlassen untersagt sein. Einige hundert Belgier sind von Gent abgereist.

Die Erneuerung des Postabonnements pro Oktober

bitten wir höflichst, SOFORT vornehmen zu wollen. Durch den infolge des Krieges verlangsamten Geldpostverkehr erleiden auch die Eingänge der Abonnementsbeträge Verzögerungen. Nur wer möglichst UMGEHEND sein Abonnement erneuert, kann auf die ununterbrochene regelmässige Zustellung des Blattes rechnen.

Der heutigen Nummer liegen Posterlagscheine bei.

Verantwortlicher Redakteur Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. Pankowicz. — Krakau. Stolarskagasse 6.